

der Kirche als Heilsinstitution . . . im tiefsten Grunde verkannt“. „Die Betonung des allgemeinen Priestertums der Gläubigen schloß nun jedes amtsmäßige oder hierarchische Priestertum aus“ (S. 74). „ . . . nichts blieb von der Institution übrig“ (S. 77). Für Congar ist Emil Brunners „Mißverständnis der Kirche“ der „echte Protestantismus“ (S. 97 Fußnote). An all diesen Stellen, wo Congar auch ernste Selbstkritik an der katholischen Kirche übt, die institutionelle Einseitigkeit jedoch als weniger schlimm betrachtet, schreibt er stark apologetisch.

2. Der Verfasser kann biblische Texte nicht bis zu ihrem Ende hin ernst nehmen, sondern muß sich immer wieder dagegen sichern, daß katholische Leser ihn für „protestantisch“ halten und daß das Schwergewicht seines Denkens nicht zu sehr an den Mauern der Hierarchie rüttelt.

Und doch bleibt auch dieses Buch ein mächtiger Vorstoß, der schon jetzt ein breites Echo gefunden hat. Formal ist Congars Buch (einschließlich einer ausgezeichneten Inhaltsangabe und Autorenregister) wesentlich sauberer als das von Kraemer. Aber das liegt ausschließlich an Übersetzung und Verlag: die offenbar unter Zeitdruck arbeitende Übersetzerin von Kraemers Buch ist mit der ökumenischen Terminologie so gut wie gar nicht bekannt. Wir wünschen uns eine gründliche formale Überarbeitung (Übersetzung, Angaben von Bibelstellen, Namen, Interpunktion, Literaturhinweise und Register), denn wir wünschen auch diesem Buch noch eine ganze Reihe von Auflagen. Ganz bestimmt wird es dazu beitragen, die „eingefrorenen Kredite der Kirche“ (S. 145 ff.) wieder lebendig zu machen. Sehr zu begrüßen ist von dieser Zielsetzung des Buches her darum auch, daß Prof. Kraemer sich auf Grund seiner eigenen Forderung von überflüssigem gelehrten Ballast trennt und es so als die erste „Theologie des Laientums“ gelten darf, die sich mit ihrem theologischen Gegenstand auch an den Laien, an die „christokratische Bruderschaft“ in dieser Welt richtet.

Günter Wieske

Klingende Ökumene

In den letzten Jahren hat Hans Weißgerber verschiedentlich auf die ökumenische Bedeutung der Kirchenmusik aufmerksam gemacht. Uns scheint hier auf einen richtigen und bisher zu wenig beachteten Zugang zu einem besseren gegenseitigen Verstehen zwischen den Kirchen hingewiesen zu sein. Denn unmittelbarer noch als die theologischen Lehraussagen und formulierten Bekenntnisse, die in der Regel im Mittelpunkt der ökumenischen Diskussion stehen, lassen die Kirchenmusik, das Liedgut der anbetenden und lobenden Gemeinde und die Liturgien den Herzschlag der Frömmigkeit einer Kirche spüren, ihr innerstes Wesen ans Licht treten, die Grundlinien ihres Glaubens und Lebens offenbar werden. Darum tun die der Kirchenmusik gewidmeten und schon weit bekannt gewordenen CANTATE-Schallplatten einen wichtigen Dienst, den wir uns auch in unseren Gemeinden, Studienkreisen und Arbeitsgemeinschaften zunutze machen sollten, wenn sie auch mit dem kirchenmusikalischen Leben ausländischer Kirchen vertraut machen. Der Verlag Karl Merseburger (Darmstadt) will in Zusammenarbeit mit ähnlichen Unternehmen im Ausland diese ökumenische Seite der CANTATE-Produktion noch stärker in das Programm einbeziehen und in mehrfacher Hinsicht auszubauen suchen.

Von den bisher vorliegenden Schallplatten dieser Art seien als Beispiele empfehlend genannt die englischsprachigen Motetten von John Dowland, John Blow und Henry Purcell (T 71 884 F), die französischsprachigen von Jan Pieterszoon Sweelinck (T 71 881 F bzw. T 72 076 F und Orlando di Lasso „Die Klagen des Hiob“ Teil VII), vier Hugenottenpsalmen (Ps. 25, 121, 47, 68) in deutscher Sprache (T 72 016 F) und die Evangelienmotette des Schweizer Hans Studer „Jesus wandelt auf dem Meer“ (T 72 078 F). Ausführende Chöre sind das Vocal Ensemble (N. C. R. V.), Hilversum, die Utrechts Motetgezelschap und die Engadiner Kantorei. Preis je DM 7.50.

Kg.